

Nocker, Petra; Wolters, Peter

SV-Arbeit als demokratisches Lernfeld in der Grundschule

Die Deutsche Schule 96 (2004) 1, S. 114-116



Quellenangabe/ Reference:

Nocker, Petra; Wolters, Peter: SV-Arbeit als demokratisches Lernfeld in der Grundschule - In: Die Deutsche Schule 96 (2004) 1, S. 114-116 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-281510

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-281510>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

denden Schulen haben. Anhand der ca. 15.000 Schülerdaten wird die Struktur der Stichprobe je Bundesland an die Verteilung nach Schularten und Klassenstufen laut amtlicher Statistik angepasst. Stichprobe und Basisinformationen werden jährlich aktualisiert.

(3.) *Ergebnisse:* Die Eltern vergeben zu 56% die Noten 1 oder 2 für ihre Zufriedenheit mit der Schule des eigenen Kindes. Immerhin 44% vergeben die Noten 3 oder schlechter – das ist ein erheblicher Anteil kritischer oder unzufriedener Eltern. Diese Gesamtzufriedenheit der Eltern wird von den Einzelaspekten in unterschiedlichem Maße bestimmt. Am stärksten hängt sie von der Einschätzung ab, (1) „ob das Kind viel in der Schule lernt“, (2) „wie gut die Lehrer sind“ und (3) „dem Schulklima“. Diese relativ allgemeinen Aspekte treffen offenbar den Kern dessen, was „eine gute Schule“ ausmacht. Eltern können die Schule ihres Kindes durchaus in sinnvoller Weise bewerten.

Zu Beginn der Schullaufbahn ihres Kindes sind die meisten Eltern noch zufrieden mit der Schule (68% Zufriedene bei Kindern auf den Klassenstufen 1 bis 2). Mit zunehmendem Alter des Kindes geht der Anteil zufriedener Eltern stetig zurück und beträgt auf den Klassenstufen 9 bis 10 nur noch 46%. Damit einher geht auch eine deutliche Abnahme der Elternteilnahme am schulischen Geschehen.

Die Zufriedenheit der Eltern spiegelt in verschiedener Hinsicht die Schulsituation des Kindes wider. So lasten Eltern, deren Kind das letzte Schuljahr wiederholen muss, dies auch der Schule an. Nur 20% von ihnen sind mit der Schule des Kindes zufrieden, 80% sind eher unzufrieden.

Besucht das Kind ein Gymnasium, so ist die Zufriedenheit der Eltern mit der Schule etwas höher (58%), als wenn das Kind eine Hauptschule (45%), eine Realschule (47%) oder eine integrative Schulform (49%) besucht. Darin spiegelt sich der Status der Gymnasien als „höchste“ Schulform im dreigliedrigen Schulsystem wider. Unter einer Reihe anderer Gesichtspunkte beurteilen Eltern von Gymnasialschülern die Schule ihres Kindes nicht besser, teilweise sogar schlechter als Eltern an anderen Schulformen.

(4.) *Hinweis:* Die vollständige Studie ist auf der Homepage von Infratest veröffentlicht: www.infratest-sozialforschung.de

Frauke Thebis und Bernhard von Rosenblatt, Infratest Sozialforschung, Landsberger Str. 338, 80687 München, Tel.: 089/5600-696;
Email: frauke.thebis@nfoeurope.com

Petra Nocker und Peter Wolters: **SV-Arbeit als demokratisches Lernfeld in der Grundschule**

(1.) *Fragestellung:* Schülerinnen- und Schülervertretungen (SV) besitzen große Bedeutung für demokratisches Lernen – viele politisch engagierte und interessierte Menschen haben erste politische Erfahrungen in der SV-Arbeit erworben. Können solche Erfahrungen bereits in der Grundschule angelegt und vermittelt werden?

(2.) *Methoden:* In zwei Grundschulen in Peine haben wir seit mehreren Jahren gute Erfahrungen mit der SV-Arbeit gemacht. Der zweizügige Grundschulzweig der Burgschule ist konfessionell ausgerichtet (katholisch), die

Schule führt einen überkonfessionellen Hauptschulzweig und arbeitet als Offene Ganztagschule. Die Hinrich-Wilhelm-Kopf-Schule ist vierzünftig, die Hälfte der Kinder ist nicht deutscher Herkunft, die Sozialstruktur im Stadtteil ist sehr heterogen.

An diesen Schulen wurde u.a. ein gemeinsames Zwei-Tages-Seminar zur „Konfliktschlichtung in der Grundschule“ durchgeführt. Das Thema wurde gewählt, weil sich die Klassensprecherinnen und Klassensprecher häufig verantwortlich fühlen, bei Streitereien zwischen Mitschülerinnen und Mitschülern einzugreifen. Sie erfahren dabei aber oft Hilflosigkeit und Überforderung, weil „andere Kinder nicht auf uns hören“. Dennoch ist der Umgang mit Konflikten ein besonderes Übungsfeld für die Entwicklung von Demokratiefähigkeit und für die Gestaltung der Beziehungen der Kinder untereinander sowie zu Erwachsenen.

Zu Beginn des außerhalb der Schule durchgeführten Seminars wurden gemeinsame Haus- und Gruppenregeln vereinbart. Intensive Diskussionen entstanden z.B. bei der Nachtruhe, weil sich sowohl zwischen den Kindern als auch gegenüber den Erwachsenen unterschiedliche Standpunkte zeigten. Das engagierte Gespräch bot den Kindern Raum für konkretes Aushandeln und Festlegen gemeinsamer Regeln, zum Ausprobieren von Selbst- und Mitbestimmung sowie zur Übernahme von Verantwortung.

In der ersten Arbeitseinheit sammelten die Kinder typische schulische Konflikte. Überwiegend wurden Eigentumskonflikte benannt. Als konfliktträchtig empfanden die Kinder auch Neid auf Statussymbole und die damit verbundene Anerkennung bzw. Ausgrenzung. An Beispielen schilderten die Kinder ihre Empfindungen bei Streit, sowohl wenn sie selbst beteiligt sind, wie auch in schlichtender Funktion. Dabei fiel auf, dass Klassensprecherin oder Klassensprecher sich nicht immer für die Streitschlichtung eignen – z.B. wenn sie mit einem beteiligten Kind befreundet sind.

In Mädchen- und Jungengruppen wurden mit Hilfe von Arbeitsblättern Gesprächs- und Schlichtungsregeln erarbeitet. Die Jungen ergänzten die Inhalte der Arbeitsblätter (z.B. Blickkontakt, zustimmendes Nicken usw.) mit eigenen Erfahrungen, orientierten sich aber stark an den Vorgaben. Die Mädchengruppe entwickelte die Inhalte nahezu eigenständig und verwendete die Arbeitsblätter erst am Ende zur Zusammenfassung. Die Mädchen zeigten hohe soziale und kommunikative Kompetenz, die es ihnen ermöglichte, z.B. das Stichwort „Gutes Zuhören“ mit direkten Verhaltensweisen zu konkretisieren.

In mehreren Spielphasen wurden neue Verhaltensweisen entdeckt und ausprobiert. Dies fördert das Regelverständnis und demokratisches Lernen, insbesondere wenn die Spielaufgabe gegenseitige Kooperation und Aushandlung erfordert.

(3.) *Ergebnisse:* Alle Kinder erlebten das SV-Seminar sehr intensiv und eindrücklich. Inhaltlich konnte das komplexe Thema nur angeschnitten werden. Für die Mädchen und Jungen war das Kennenlernen der anderen und ihrer schulischen Probleme, SV-Arbeitsweisen usw. ganz wichtig. Die Erfahrungen belegen, wie wichtig für demokratisches Lernen die SV-Arbeit bereits in der Grundschule ist. Dabei nehmen Kinder ihre Aufgabe als Schülerinnen- und Schülervvertreter um so ernster, je ernster Erwachsene mit ihnen umgehen.

(4.) *Hinweise*: Grundschulverband aktuell, Mitteilungsblatt des Grundschulverbandes, Heft 75, Sept. 2001.

Jefferys-Duden: Das Streitschlichter-Programm. Mediatorenausbildung für Schülerinnen und Schüler der Klassen 3 bis 6. Weinheim/Basel: Beltz, 1999.

Petra Nocker, geb. 1965, Dipl. Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin in der Grund- und Hauptschule Burgschule, Burgstr. 4, 31224 Peine;

Email: nocker@burgschule.pe.ni.schule.de

Peter Wolters, geb. 1967, Dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge in der Hinrich-Wilhelm-Kopf-Schule, Hinrich-Wilhelm-Kopf-Str. 22, 31226 Peine,

Email: HiWiKoVGS@t-online.de.

Beide sind in ihren Schulen Ansprechpersonen für die SV.

Stefan Hahn:

„Bildungsgangforschung“ – ein Graduiertenkolleg am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg

Die Diskussionen um schulische Bildungsinhalte verbinden sich mehr und mehr mit der Forderung, sie nicht allein auf ein kanonisiertes Vorratswissen zu beziehen. Vielmehr hat sich die Vorstellung durchgesetzt, dass Bildung mit dem Wissen sowie den Haltungen, Einstellungen, Interessen und grundlegenden Fähigkeiten assoziiert werden muss, die Schulabgänger in einer immer komplexer werdenden Welt brauchen, um auch in fremden Situationen selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Entsprechend beziehen sich auch die Bildungsziele der Schule immer mehr auf anwendungsbezogenes Wissen, auf *Kompetenzen* und *Schlüsselqualifikationen*, die den Lernenden ermöglicht, das Gelernte in ähnlichen Kontexten auch in *praktisches Problemlösen* umzusetzen.

Seit Oktober 2002 existiert das von der DFG geförderte Graduiertenkolleg „Bildungsgangforschung“ am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Das Forschungsprogramm dieses Graduiertenkollegs ist darauf ausgelegt, jenen Bedingungen empirisch auf den Grund zu gehen, unter denen die eben skizzierten Bildungsziele als Grundlage *lebenslangen Lernens* erreicht werden können. Mit Einrichtung des Graduiertenkollegs wird somit der Vorstellung von heterogenem und individualisiertem Aufwachsen in einer pluralistischen Gesellschaft mit einem neuen, integrativen Ansatz im Grenzbereich zwischen Sozialisationsforschung, Entwicklungspsychologie und Didaktik begegnet. Dies bedeutet konkret, dass die Perspektiven der Lernenden auf Schule, Bildung, Unterricht und verschiedene Aspekte der eigenen Entwicklung explizit zum Gegenstand pädagogischer Forschung werden.

Das vorrangige Ziel des Graduiertenkollegs ist es, die schulischen Bedingungen einer Bildung genauer zu bestimmen, die ...

... (1.) an biographisch gewachsenen Identitäten, allgemeinen und fachlichen Kompetenzen der Lernenden anknüpfen,

... (2.) als subjektiv bedeutsam für die Lern- und Lebensgeschichte der Lerner erfahren werden und

... (3.) die Vermittlung von Kompetenzen beinhaltet, die Anschlüsse in Betrieb und Hochschule erleichtern.